

**WILLKOMMEN  
IM KREIS GIFHORN**

**Laelin**

Laelin Rolsing wurde am 26. Oktober um 17.07 Uhr im Klinikum Gifhorn geboren. Gewicht: 3370 Gramm. Länge: 52 Zentimeter. Die Eltern sind Nadzeya und Alexander Rolsing aus Wesendorf.


**Hannah**

Hannah Sudtmeyer erblickte am 27. Oktober um 13.40 Uhr im Klinikum Gifhorn das Licht der Welt. Gewicht: 3930 Gramm. Länge: 56 Zentimeter. Die Mutter ist Beate Sudtmeyer aus Gifhorn.


**Simon**

Simon Reiche wurde am 28. Oktober um 18.56 Uhr im Klinikum Gifhorn geboren. Gewicht: 3520 Gramm. Länge: 52 Zentimeter. Die Eltern sind Stefanie Gürtler und Stefan Reiche aus Gifhorn.


**Ilai**

Ilai Ahmet-Oglou wurde am 29. Oktober um 20.52 Uhr im Klinikum Gifhorn geboren. Gewicht: 3380 Gramm. Länge: 52 Zentimeter. Die Eltern sind Derya Ahmet-Oglou und Erdal Ahmet-Oglou aus Gifhorn.


**Lilli Minou**

Lilli Minou Krügel erblickte am 1. November um 5.53 Uhr im Klinikum Gifhorn das Licht der Welt. Gewicht: 3530 Gramm. Länge: 53 Zentimeter. Die Eltern sind Yvonne Krügel und Lars Vogel aus Sassenburg.

# Zauberklang in Poesie und Musik

Das Debussy-Trio war mit seinem Programm „Fern die Klage des Fauns“ im Gifhorer Schloss zu Gast

Von Anja Alisch

**GIFHORN.** Eigentlich hat Claude Debussy die Romantik in der Musik überwunden, aber für seine Kompositionen zu Gedichten Paul Verlains treffen gerade Verszeilen der Romantik besonders zu: „Schläft ein Lied in allen Dingen ... Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort“. Das Debussy-Trio brachte diese zauberische Atmosphäre mit dem Konzert „Fern die Klage des Fauns“ auch in den Rittersaal.

Es war ein Abend der leisen Töne, der schwebenden, verschwenderischen Poesie. Debussy selbst schreibt zwar für Klavier, ermutigte aber ob seines verhaltenen Anschlags die Harfenisten, seine Musik für sich zu entdecken. So stand Harfenistin Claudia Benkert mit empfindsamem Spiel oft als das Herzstück des Trios auf der Bühne. Dazu kam die elegante und leichtläufig gespielte Flöte von Cornelia Toasperm. „Seit der Flöte des Fauns klingt die Musik anders“, zitierte sie die Zeitgenossen Debussys, die beeindruckt von seiner Komposition „Nachmittag eines Fauns“ waren. Klagende Töne und naturhafter Einsatz der Klänge sind kennzeichnend für diesen impressiven Stil, der Bilder aus der Literatur und die Noten eine Symbiose eingehen lässt.

In den Liedern zeigt sich das Zu-



Das Debussy-Trio in der Besetzung mit Cornelia Toasperm, Claudia Benkert und Annette Richter-Westermann (von links), spielte im Rittersaal. Foto: Alisch

kunftsweisende Debussys und der Komponisten im Umkreis wie Ravel oder Roussel. Die menschliche Stimme, hier der perlende Sopran von Annette Richter-Westermann, ist eigenständiger Bestandteil einer

Gesamtkomposition nicht die Stimme über einer Begleitung. Instrumente und Gesang bilden eine Einheit. Es sind weniger Lieder denn kleine Arien, die bisweilen an Puccini erinnern. Die drei Künstlerinnen

wussten ihr Publikum derart zu bezirzen, dass die Spannung sich zwischen den Einzelstücken nur langsam in Applaus auflösen mochte. Die Gifhorer genossen den stimmungsvollen Abend sichtlich und hörbar.

## Meike Köster ließ viele Seefahrerherzen höherschlagen

Konzert in der Grille in Gifhorn war nur schwach besucht

Von Marco Walz

**GIFHORN.** Freunde guter Musik hatten am Freitagabend wieder einmal allen Grund das Freizeit- und Bildungszentrum (FBZ) Grille aufzusuchen. Dort stellte die Sängerin und Songwriterin Meike Köster ihr erstes deutschsprachiges Album „Seefahrerherz“ vor.

Einziges Wermutstropfen an dem Abend: leider waren nicht allzu viele Besucher da. Nichtsdestotrotz war der Künstlerin das nicht anzumerken: „Kleinere Konzerte machen durchaus auch mal mehr Spaß, da es dann meist immer etwas lockerer und entspannter zugeht“, nahm Köster es mit Humor. Doch irgendwo sollte sie recht behalten. In lockerer, entspannter, sozusagen fast schon geselliger Atmosphäre zeigte Köster, was sie musikalisch alles so drauf hat.

„Seefahrerherz“, Schmetterlings-sammler“, „Du startest das Jahr“ oder „Müde und sehnsüchtig“ waren nur einige der Titel, die Köster an

diesem Abend sang. Zudem war es ihr letztes Konzertwochenende in diesem Jahr.

Kösters Texte wirken tiefsinnig, mal frei, mal sehr nachdenklich. Dennoch vermochte die Braunschweigerin ihr Publikum in ihren Bann zu ziehen. Doch nicht nur die inhaltlichen Themen überzeugten. Von so einigen Facetten wie eher groovebetonten Liedern über gefühlvolle Rhythmen bis hin zu rockbetonten Songs zeigte Meike Köster, dass sie nicht nur mit ihrer Gitarre umgehen kann, sondern sich auch gesangstechnisch nicht verstecken muss. Für ihr Publikum an diesem Abend war klar, dass Meike Köster eine Musikerin ist, die es versteht, der Musik durch Gefühl richtiges Leben einzuhauchen.

Ihr mittlerweile viertes Album „Seefahrerherz“ ist das erste, dass sie in deutscher Sprache singt. Viele Jahre spielte sie auch in den Vereinigten Staaten und erhielt 2001 den Förderpreis Kultur des Landes Niedersachsen.



Meike Köster stellte am Freitagabend ihr neues Album „Seefahrerherz“ in der Grille in Gifhorn vor. Foto: Walz

## Kraftvolle Trunkenheit im Rausch der Adjektive

Zum Abschluss der Literaturtage im Bildungszentrum gab es eine deftige Lesung aus dem Werk Arno Schmidts



Bernd Rauschenbach (von links), Joachim Kersten und Jan-Philipp Reemtsma lasen aus Arno Schmidts „Großer Kain“. Foto: Alisch

Von Anja Alisch

**GIFHORN.** Es war eine wahre Parforcejagd durch die Welt der Worte. Brausend in dieser Fülle von schöpferischen Adjektiven wie „schieferlingsblütlerisch“ und gestunkenhabend“ und Substantiven wie „Flatterherz“ und „Rußangst“. In dieser Lesung hieß es genau hinzuhören, um ja nichts zu verpassen.

Bernd Rauschenbach, Joachim Kersten und Jan-Philipp Reemtsma, allesamt Experten aus der Arno-Schmidt-Gesellschaft, lasen zum Abschluss der Literaturtage aus „Großer Kain“, die Geschichte aus dem Schmidt-Band „Kühe in Halbtrauer“ spielt auch im Kreis Gifhorn. Und so kommt es immer wieder im Publikum zum Schmunzellachen, wenn es um „Bokel an der B 4“ oder um Sprakensehl geht.

Wie in einem kraftvollen Ping-Pong-Match fliegen am Tisch die Zeilen nur so hin und her, wechseln die Sprecher so schnell wie Arno

Schmidts Kaleidoskop der Erzählung – bis sich alle wie ein antiker Chor zusammenfinden und ehrfurchtsvoll ausstoßen: „Der große Mast“. Das hat fast ein bisschen von dem Goethe'schen „Das All der Welt wird vorgestellt im großen Pan“. An sich ist die geschilderte Sonntagsausflug Anfang der 60er Jahre auch eine satirische Collage von Genreszenen mit Ernst und Ella, mit Pflaumenmus und Mondamin. Fast wie ein Lorient-Szenario bevor es Lorient gab: „Großer Kain – seltsamer Name“ – „Kann ja nicht jeder Ernst heißen.“ Da fehlt nur noch das so hinlänglich bekannte „Ach was?“. Immerhin, die ausklingende Wirtschaftswunderzeit wird von Schmidt kräftig durch die expressionistische dadaistische Mühle gedreht und mit Mokeranterie betrachtet, das erste schnelle Auto und der Sendemast als moderne Götzen beäugend: „Der Priester des Televisius“.

Eine nicht alltägliche Lesung mit gehörigem Spaßpotenzial.